

Wie unsere Natur übernatürlich werden kann und trotzdem natürlich bleibt

(2026)

Worüber man staunen kann

Dacher Keltner (geboren 1962) ist Psychologieprofessor an der University of California, Berkeley. Er hat das Wohlbefinden und Glück wissenschaftlich untersucht. Insbesondere erforscht er Emotionen wie „Staunen“ und guter Laune. Über das Staunen schrieb er auch ein Buch. Er sagt, Staunen ähnelt am ehesten Spaß und Freude, weil solche Gefühle verbinden uns in gewisser Weise mit anderen Menschen oder sogar mit dem Weltall. Daher definiert er das Staunen so: „Es ist ein Gefühl, das man im Gegenwart von etwas Großem empfindet, das über das eigene Weltverständnis hinausgeht“, während Stolz,

ein ebenfalls angenehmes Gefühl ist, sich aber auf das eigene Ich, eigene Großartigkeit richtet.

Ist also Staunen ein Weg zum Glück? - Ja, sagt Keltner: es ist jedem zugänglich und beruhigt zugleich. „Je mehr wir dazu forschen, umso deutlicher wird das“. Mehr noch: Ehrfürchtiges Staunen hält ist sogar eine Abkürzung zum Glücklichen. Das Beste daran: Jeder Mensch kann das üben. Er und sein Forschungsteam sammelten in 26 Ländern persönliche Ehrfurchtsgeschichten. Sie befragten Menschen aus unterschiedlichsten Kulturkreisen und in unterschiedlichsten Situationen, wann sie staunende Ehrfurcht empfanden. Im Sinne von: ein Gefühl, in der Gegenwart von etwas Großem zu sein.

Am Ende ihrer Untersuchung katalogisierten die Forscher die am meisten vorgekommene Motiven. Am Platz eins, steht: „**Moralische Schönheit**“. Dies bedeutet, so Keltner, dass Menschen überall auf der Welt ehrfürchtig werden, wenn sie bei anderen Menschen Mut, Freundlichkeit, Selbstüberwindung oder selbstlosen Einsatz erleben. Die zweite

Kategorie war: wenn eine intensive Verbindung zwischen Menschen entsteht, etwa bei Sportereignissen, politischen Bewegungen, religiösen Riten und ähnliches. Die „Natur“ ist die dritte Kategorie. (Quelle: TA, Vera Schroeder, 31. 1. 2025)

Fragen der seligen Henrich Seuse an Gott

(Oder: Wie Seuse die Ehrfurcht vor Gott empfand)

Der Dominikanermönch Heinrich Seuse (1295-1366) war ein Schüler von dem Mystiker Meister Eckhart. Mystiker sind Lehrer des inneren Lebens, sie sind die großen Liebenden, denen Gott seine Geheimnisse offenbart. (Matthäus 11,25)

Bezugnehmend auf Psalm 90 vernehmen wir, wie Seuse, mit Hilfe Gottes (des

Höchsten) sein Leben zu gestalten will. „Qui habitat adiutorio Altissim.“ Während er sein Werk „Das Büchlein der Ewigen Weisheit“, eine Perle der Weltliteratur verfasste, vergoss er viele Tränen. Fragend beklagte er sich immer wieder, warum die Sakramente (Gnaden), insbesondere die Eucharistie, das Allerheiligste Sakrament des Altares, nicht fühlbarer sind?

(Hinweis: Seuse schrieb seine Texte in lateinischer Sprache und in **Althochdeutsch**)

Seuse: O Herr, warum sind deine Sakramente nicht fühlbarer? „... ich gehe oft in solcher Härte hinzu, dass mir alles Licht, alle Gnade und Süßigkeit nach meinem Verstehen so fern ist, wie einem Menschen, der, blind geboren, das Licht nie sah. Herr, ich darf sagen: Ich gönnte Deiner Gegenwart wohl, dass Du Dich selbst mehr kundgeben hättest.“

(Zur Erinnerung: Eucharistie, griechisch „Danksagung“, ist das zentrale Sakrament der katholischen Kirche. Sie vergegenwärtigt das letzte Abendmahl Jesu Christi, seinen Tod und Auferstehung. Durch die Hände des

Priesters vollzieht sich in der Messe die Wandlung [Transsubstantiation] von Brot und Wein in Christi Leib und Blut)

Die Antwort Jesu: „Je weniger ich mich kundgebe, umso lauterer ist dein Glaube, umso grösser dein Lohn.“ - Das ist so zu verstehen, sagt er weiter: Der Herr der Natur wirkt in der Seele verborgen, wie ein Baum, der prachtvoll wächst und kein Auge es sieht, wie das geschieht. „Ich bin ein hineinwirkendes Gut, das umso edler, je geistiger ist.“

Seuse: „O weh Gott, es gibt so wenig Menschen, die gründlich erwägen, was sie empfangen!“ Die Antwort des Herrn: „Ich bin den Wohlbereiteten das lebendige Brot, den Kleinbereiteten das trockene Brot, aber den Unbereiten ein zeitlicher Schlag ...“

Seuse: „O weh, liebevoller Herr, mit welchem Zittern sollen dann wir unnütze, gnadenlose Menschen zu Dir gehen?“ Der Herr erwiderte: „Wenn der Mensch tut, was er vermag, wird nicht mehr von ihm gefordert.“

Sich auf den Psalm 145 berufend, bittet dann Seuse Jesus, ihn zu lehren, wie er den Herrn würdig loben soll. Seuse: Eya, zarter Herr, nun lehr mich Dich würdig zu loben, denn danach dürstet meine Seele. „Lobe meine Seele den Herrn; ich will den Herrn loben in meinem Leben“. (Lauda anima mea dominum, laudabo in vita mea)

Die Antwort der Ewigen Weisheit: (Verkürzt)

„Wer mich in allen Dingen meint und sich vor Sünden hütet, und sich der Tugenden befleißigt, der lobt mich zu allen Zeiten. Aber dennoch, wenn du dem höchsten Lobe nachgehst, so hör noch Näheres: Die Seele gleicht einer leichten Flaumfeder. Wenn du keinen **Anhang** hast, so wird sie gar bei natürlicher Beweglichkeit in die Höhe zum Himmel hoch hinaufgeführt. Wenn sie aber mit irgendetwas beladen ist, so sinkt sie nieder.“ In gleicher Weise wird auch eine mit Sünden behaftete Seele, die durch Reue geläutert wurde, wieder „zu himmlischen

Dingen emporgehoben“. Weil aber, so Jesus weiter, „niemand in der Zeit eine eigentliche Unterscheidung nach kundigem Wissen zwischen Natur und Gnade haben kann, darum wende dich, so oft etwas Freundliches, etwas Fröhliches oder Erfreuliches in deinem Gemüte oder Leibe erhebt, geschwind zu Gott und trag es zu ihm empor (...) denn **ich bin der Herr der Natur und der Gnade. So wird jetzt Natur zu Übernatur.**“ (Quelle: Oda Schneider, S.159-171)

Zwischen dem Streben nach Heiligkeit und der Schwerkraft der Sünde

Hier sehen wir also einen Grundkontrast zwischen dem Anhang, das heißt, Schwerkraft der Sünde und der entgegenwirkenden Kraft der Gnade (Huld), die die Seele wieder an Gott zieht.

Aber was steckt hinter der Schwerkraft der Sünde? Der bekannte christliche Schriftsteller und Seelenführer Pater Jean-Pierre de Caussade (1675-1750), weiß es. Es ist Luzifer. Ein gewaltiger Geist, der am meisten erleuchtet wurde, aber mit Gott und seinen Anordnungen nicht zufrieden ist. Hinge es von ihm ab, wollte Luzifer nichts so belassen, wie Gott es geschaffen hat. Wo immer er eindringt, sehen wir stets Gottes Werk entstellt. Ähnlich ist auch ein Mensch umso mehr zu fürchten, je mehr Wissen und Fähigkeiten er besitzt, falls ihm das Fundament des Glaubens fehlt. Dies besteht darin, so de Caussade, dass man mit dem Willen Gottes, also seinen Anordnungen, nicht zufrieden ist. Die Stolzen widerstreben zwar Gott fortwährend, dennoch kann er sie unabhängig davon ob sie es wollen oder nicht (*nolens volens*), sie mit seiner Gnade an sich ziehen und sie zur Erfüllung seiner Pläne dienstbar machen. (Quelle: J.-P. de Caussade: „Hingabe an Gottes Vorsehung“ / Benziger, 1981, S. 177

Worüber wir auch staunen können

Ein aktuelles Beispiel dafür, wie die menschliche Natur durch die Gnade Gottes zu „Übernatur“ wird und trotzdem natürlich bleibt, fand ich bei Scott-Vincent Borba (52), eine ehemalige schillernde Figur der US-Schönheitsbranche. Er bewegte sich zwischen Prominenten, roten Teppichen und Millionenumsätzen. Zur Zeit sorgt er laut Medienberichten mit einem radikalen Lebenswandel für Schlagzeilen: Borba bereitet sich derzeit auf seine Weihe zum katholischen Priester vor. Der 52-Jährige lebt heute im St. Patrick's Priesterseminar im kalifornischen Menlo Park. Der einstige Luxusliebhaber führt heute ein Leben, das kaum gegensätzlicher sein könnte. Statt Designer-Outfits und VIP-Events gebe es nun ein schlichtes Zimmer, feste Gebetszeiten und einen Alltag voller Bescheidenheit. Die Diözese Fresno in Kalifornien kündigte bereits an, dass Borba am 23 Mai 2026 zum Priester geweiht werden soll. Der frühere Glamour-Star ist derzeit katholischer Diakon. Nach eigener Angaben hat Borba schon als Zehnjähriger gespürt, dass ihn das religiöse Leben anzieht. Jahrzehntlang habe er sich jedoch dagegen gewehrt – und stattdessen

ein Leben im Überfluss geführt. Erst Anfang 40 sei der Wandel gekommen. (Quelle: Die größte katholische Nachrichtenagentur Europas [KNA] und katholisch.de / 12. 5. 2026)

Ein zentraler Aufruf Gottes

„Seid heilig, denn ich bin heilig“, heißt es in 3. Mose (44-45) und in 1. Petrus (1,16) wiederholend. Das bedeutet, dass wir uns bemühen sollten, die Sünde zu meiden. Aber wie sollen wir konkret vorgehen?

Ich sehe es so: Das Wachstum zur Heiligkeit geschieht meistens in der Stille und Verborgenheit. Wenn wir aber so weit gekommen sind, dass wir täglich im Geiste des Vaterunser-Gebetes unsere täglichen Pflichten (egal welcher Art, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheinen) zur Ehre Gottes verrichten, können wir getrost sein, dass wir den Anfang der Heiligkeit, die

Veränderungsbereitschaft, verstanden haben und auf den guten Weg sind.

Paulus bestätigt das : „Zieht aus den alten Menschen mit seinen Taten und ziehet an den neuen Menschen, der neu geschaffen wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn schuf“

(...exspoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, et induentes novum eum, qui renovatur in agnitionem secundum imaginem eius, qui creavit illum / Vgl. Kolosser 3,9-10 und Epheser 4,22-24)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. phil. Martha von Jesensky